

Der Zweck des Buches	7
Persönlichkeitsstörungen sind Beziehungsstörungen	11
Persönlichkeitsstörungen sind nicht pathologisch	13
Wie sich Klienten mit einer Beziehungsstörung verhalten	17
Wann ist eine Störung eine Störung?	20
Wo Diagnosen hilfreich sind und wo ihre Grenzen liegen	23
Wie man Persönlichkeitsstörungen verstehen kann	26
Das Modell der doppelten Handlungsregulation	26
Die Befriedigung von Wünschen auf der Motivebene	27
Aus der Biografie abgeleitete Grundannahmen auf der Ebene der Schemata	29
Manipulatives Verhalten auf der Spielebene	31
Selbstdarstellung durch Images und Appelle	33
Tests: Warum Klienten ihre Therapeuten testen	35
Charakteristika von Klienten mit Persönlichkeitsstörungen	37
Ich-Syntonie: Wie Klienten ihre Erfahrungen verinnerlichen	37
Repräsentation: Warum Klienten sich nicht als Teil des Problems sehen können	38
Geringe Änderungsmotivation als logische Konsequenz verstehen	41
Die Klienten kommen meist nicht wegen der Persönlichkeitsstörung in Therapie	42
Klienten mit Persönlichkeitsstörungen sind beziehungsmotiviert	44
Verwicklung in Spiele	46
Professionelle Helfer leisten therapeutische Arbeit in Alltagssituationen	47

Therapeutische Möglichkeiten und Strategien	50
Komplementarität zur Motivebene: Wünsche erfüllen und Defizite aufdecken	50
Komplementarität zur Spielebene oder: Das Problem von Nähe und Distanz	52
Konfrontation mit Spielen – ein therapeutisches Muss	53
Komplementarität und Konfrontation gehören zusammen	54
Bestehen von Tests	56
Aufbau und Verstärkung von Alternativverhalten	56
Die persönliche Haltung des Therapeuten	57
Besonderheiten der einzelnen Persönlichkeitsstörungen	58
Narzisstische Persönlichkeitsstörung	58
Histrionische Persönlichkeitsstörung	68
Dependente Persönlichkeitsstörung	77
Selbstunsichere Persönlichkeitsstörung	84
Passiv-aggressive Persönlichkeitsstörung	88
Schizoide Persönlichkeitsstörung	94
Paranoide Persönlichkeitsstörung	98
Zwanghafte Persönlichkeitsstörung	104
Die Beratung von Angehörigen	112
Die Situation von Angehörigen	112
Was Angehörige verändern können	113
Wie Therapeuten Angehörige unterstützen können	114
Die Zusammenarbeit im Team	116
Literatur	119